

Askanier

deutsches Fürstengeschlecht mit verschiedenen Linien, dessen Bezeichnung sich aus der latinisierten Form des Namens seines Burgsitzes Aschersleben (Ascharia) entwickelte. Die ältesten bekannten Angehörigen waren Adalbert, der um 1000 die Tochter des Markgrafen Hodo I. von der sächsischen Ostmark heiratete, und sein Sohn Esico, Graf von Ballenstedt († 1059/60). Dessen Sohn, Graf Adalbert von Ballenstedt, heiratete Adelheid von Orlamünde, wodurch die Grafen von Ballenstedt Besitzungen in Thüringen erwarben und in die Auseinandersetzungen mit König Heinrich IV. gerieten. Durch Heiratspolitik und Verschwägerung mit bedeutenden sächsischen und reichsfürstlichen Familien wurde der vom östlichen Sachsen ausgehende Besitz um strategisch günstig gelegene und wirtschaftlich ertragreiche Gebiete erweitert, so daß Adalberts Sohn, Graf Otto von Ballenstedt († 1123), den Beinamen "der Reiche" erhielt. Dessen Sohn →Albrecht (I.) der Bär← (* 1100, † 1170) scheiterte zwar bei seinen Bemühungen um die Erwerbung des sächsischen Herzogtums am Widerstand der →Welfen←, konnte aber als Markgraf der sächsischen Nordmark (seit 1134; →Marken←) und Erbe des slavischen Hevellerfürsten →Pribislav-Heinrich← in der Zauche und im Havelland den Grundstein für die Entstehung der Mark →Brandenburg← legen, in der er durch Eroberung und Siedlung (→Landesausbau←) die Landesherrschaft der brandenburgischen Askanier ausbaute. Von seinen Söhnen gingen bei der Teilung des Besitzes nach seinem Tod 1170 die einzelnen Linien der Askanier aus.

1. →Otto I.← (1170 - 1184) übernahm das askanische Erbe in der Mark Brandenburg, das - durchsetzt von anderen Herrschaften - zu seiner Zeit v.a. Gebiete in der westelbischen →Altmark← sowie das Havelland und die Zauche umfaßte, die im Süden bis zum Magdeburger Land Jüterbog, im Osten bis an die Nuthe und Havel, im Norden bis ans Rhinluch reichten. Seine Nachfolger bauten Brandenburg zu einer vom deutschen Königtum relativ unabhängigen Landesherrschaft aus. Sie hatten sich dabei mit der dänischen Expansion im südlichen Ostseeküstengebiet auseinanderzusetzen. Hier lagen bereits von Albrecht dem Bären verfolgte territorialpolitische Ziele der Askanier. In kriegerischen Auseinandersetzungen mit den Dänen, die sich in pommerschen Gebieten und in der Prignitz abspielten, hatten die Markgrafen →Otto II.← (1184 - 1205) und →Albrecht II., Graf von Arneburg← (1205 - 1220) jedoch keine Erfolge. Erst der Sieg einer städtisch-fürstlichen Koalition über König →Waldemar II. von Dänemark← in der Schlacht bei Bornhöved 1227 ermöglichte in der Folge eine territoriale Ausweitung der brandenburgischen Landesherrschaft. So eroberten →Johann I.← (1225 - 1266) und →Otto III.← (1225 - 1267) in Auseinandersetzung mit anderen Anwärtern den Barnim und Teltow, das Land Stargard 1236 und die Uckermark um 1230 und 1250. Mit der Hälfte des Landes Lebus und Erwerbungen in der Neumark dehnten sie Brandenburg über die Oder aus und mit dem Gewinn der Lehnshoheit über das Herzogtum Pommern sowie von Hoheitsrechten über die Stadt Lübeck kamen sie einem alten,

handelspolitisch motivierten Ziel der Askanier näher. Heiraten Johanns I. mit einer dänischen Prinzessin und Ottos III. mit einer Tochter König Wenzels I. von Böhmen brachten politisches Prestige und Landerwerb (die Hälfte des Landes Wolgast und den Lehnsbesitz der Oberlausitz). Durch bäuerliche Siedlung, Klostergründung, Stadtanlage und Stadtrechtsverleihung festigten die beiden Markgrafen ihre durch Krieg, Heirat, Diplomatie, Kauf und Belehnung ausgeweitete Landesherrschaft. 1258 und 1260 kam es zu Besitzteilungen unter den markgräflichen Brüdern und zu einer Aufspaltung der brandenburgischen Askanier in die Stendaler und Salzwedeler (ausgestorben 1317) Linie. Mit dem kinderlosen letzten askanischen Markgrafen von Brandenburg, Woldemar († 1319), sowie mit Heinrich II., seinem 11jährigen Vetter, starben 1320 die brandenburgischen Askanier aus, die zugleich Reichsfürsten, Erzkämmerer und Inhaber einer Kurstimme bei der deutschen Königswahl (erstmalig 1252) waren und an Hoftagen und Heerfahrten des Königs teilnahmen.

2. Von Albrechts des Bären jüngstem Sohn Bernhard († 1212), der 1170 die alten askanischen Gebiete um Aschersleben erhielt, und der, als infolge der Ächtung Herzog →Heinrichs des Löwen← 1180 das Herzogtum Sachsen zerschlagen wurde, dessen östliche Teile und den Herzogtitel erlangte, leitete sich die askanische Linie der Herzöge von Sachsen ab. Durch Erbteilung unter Bernhards Enkeln zerfiel diese askanische Herrschaft in Sachsen-Lauenburg und Sachsen-Wittenberg.

3. Die bis 1918 in dem Gebiet an mittlerer Elbe und unterer Saale herrschende askanische Nebenlinie der Anhaltiner - genannt nach der Burg Anhalt im Selketal (Harz) - leitete sich von Graf Heinrich I. von Anhalt (1212 - 1251/52 ?), Sohn des sächsischen Herzogs Bernhard und Enkel Albrechts des Bären, ab. Das von Heinrich aufgebaute selbständige Territorium Anhalt teilten seine Söhne in mehrere Linien.

4. Im Jahre 1140 war die auf Albrechts des Bären Großvater, Graf Adalbert von Ballenstedt († um 1080), und dessen Gemahlin, Adelheid von Orlamünde, zurückgehende askanische Linie der älteren Orlamünder Grafen ausgestorben. Ihr Erbe traten die jüngeren Grafen von Weimar-Orlamünde an, die sich von Albrechts des Bären Sohn Hermann († 1176) ableiteten, der die thüringischen Besitzungen seines Vaters, u.a. die Burgen Weimar, Orlamünde und Rudolstadt, übernahm. Wegen der geringen Größe und Streulage des Besitzes, der zudem noch öfter geteilt und verkauft und durch Schulden belastet war, gerieten die Inhaber dieser Herrschaft in die Abhängigkeit größerer Nachbarfürsten, besonder der →Wettiner←, bzw. gingen finanziell zugrunde.

Evamaria Engel

Qu.: CDBrand; CDAnh; Vgl. auch: KRABBO, Reg.; C. CHL. FREIHERR VON REITZENSTEIN, Reg. der Grafen von Orlamünde, Bayreuth 1871. *Lit.*: G. VON HIRSCHFELD, Gesch. der sächs.- askanischen Kurfürsten (1180 - 1422), in: Vierteljahrsschrift für Heraldik, Sphragistik und Genealogie 12, 1884, 215 - 368; H. WÄSCHKE, Gesch. Anhalts von den Anfängen bis zum Ausgang des MA, Cöthen 1912

(Anhaltische Gesch. I); A. HOFMEISTER, Die Ahnentafeln der Markgrafen von Brandenburg von den A. bis zu den älteren Hohenzollern als allg. Geschichtsquelle, in: FBPG 33, 1920, 1 - 87; J. SCHULTZE, Die Mark Brandenburg I: Entstehung und Entwicklung unter den askanischen Markgrafen (bis 1319), Berlin 1961; H. K. SCHULZE, Adesherrschaft und Landesherrschaft, Köln - Graz 1963; E. SCHMIDT, Die Mark Brandenburg unter den A. (1134 - 1320), Köln - Wien 1973; Gesch. Thüringens II/1, hg. H. PATZE, W. SCHLESINGER, Köln - Wien 1974, 155 - 162; W. PODEHL, Burg und Herrschaft in der Mark Brandenburg, Köln - Wien 1975; Hist. Handatlas von Brandenburg und Berlin, Lfg. 54: Die Mark Brandenburg 1257 - 1319, bearb. G. HEINRICH, Berlin 1976; H.-J. FEY, Reise und Herrschaft der Markgrafen von Brandenburg (1134 - 1319), Köln - Wien 1981.

URL: <http://www.uni-leipzig.de/gwzo/wissensdatenbank/artikel.php?ArtikelID=189.0000>